

Sachliche Hintergrundinformationen für ein Import- und Transitverbot von Tiertrophäen gefährdeter¹ Tierarten in der Schweiz

Unter Trophäenjagd wird das Jagen von Wildtieren als Freizeitvergnügen und Sport verstanden. Die Trophäe (z.B. ganzes Tier oder Teile wie Kopf, Hörner, Zähne, Füsse) wird von den Trophäenjägern behalten und als Erfolg der Jagd zur Schau gestellt. Die Trophäenjagd ist zwar legal im Gegensatz zur Wilderei, doch sie ist kontrovers und ihre Legitimität ist aus ethischer, Tier- und Artenschutz basierter, ökologischer und sozioökonomischer Perspektive fragwürdig und die Effektivität der zugrundeliegenden Bewilligungsverfahren zweifelhaft. Sogar Arten, die streng geschützt sind, können als Trophäen eingeführt werden, da die Trophäenjagd als nicht kommerziell gilt. Die Gebiete mit den meisten Tieren, die einen hohen Attraktionswert für Trophäenjäger haben, liegen grösstenteils in Entwicklungsländern. Gleichzeitig sind viele dieser dort lebenden Wildtiere in hohem Masse gefährdet. Aber auch reiche Länder wie z.B. Kanada erlauben gut zahlenden Touristen den Abschuss von gefährdeten Arten. Missmanagement und/oder Korruption führen in vielen Ländern dazu, dass finanzielle Interessen und nicht wissenschaftliche Grundlagen die Abschussquoten bestimmen und bestehende Quoten nicht eingehalten werden. Dadurch wird in gewissen Fällen die Grenze zwischen legaler Trophäenjagd und Wilderei fließend.

„Good governance is also absent from almost the entire big game hunting sector for many countries. Those who currently have control of the system are not prepared to share that power This position serves individual interests, but not those of conservation, governments or local communities.“ (IUCN 2009², Seite 91)

Ein nicht ökologisch und wissenschaftlich motiviertes Wildtier-Management kann Folgen für die in der Wildbahn verbleibenden Tiere haben wie Verhaltensstörungen, zerstörte Sozialverbände, gestörte Alters- und Geschlechterstruktur und Dezimierung der Wildtierpopulationen.

Die nachfolgenden Argumente und Informationen zeigen, weshalb ein Import- und Transitverbot für Tiertrophäen von gefährdeten Arten in der Schweiz nötig ist und auch im internationalen Kontext Sinn macht.

Leistet Trophäenjagd einen Beitrag zum Artenschutz und zur sozioökonomischen Entwicklung?

Die Trophäenjagd wird von den Befürwortern als Mittel zum Schutz der Biodiversität und der Arterhaltung bezeichnet, indem Einnahmen generiert würden für Naturschutzmassnahmen und Gemeinschaften vor Ort, lokale Wildtierpopulationen besser bewirtschaftet werden könnten und die Zuteilung von grösseren Wildtiergebieten unterstützt werde.

Während es höchst fragwürdig ist, aus reinem Profitstreben gefährdete Tiere zum Abschuss freizugeben und damit die Lust am Töten als Freizeitsport einer relativ geringen Zahl von solventen JägerInnen zu befriedigen, zeigen auch die ökonomischen Einnahmen aus der Trophäenjagd, dass ihr Beitrag zum Arten-/Biodiversitätsschutz unerheblich ist. Die Einnahmen aus der letalen Nutzung von Wildtieren in der Trophäenjagd machte gemäss einer Studie aus dem Jahr 2013³ in den subsaharischen

1 Unter bedrohten/gefährdeten Tierarten werden in diesem Dokument alle Arten verstanden, welche unter den Anhängen I-III des Übereinkommens über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (CITES) gelistet sind.

2 UICN/PACO (2009). La grande chasse en Afrique de l’Ouest: quelle contribution à la conservation ? (Big Game Hunting in West Africa. What is its contribution to conservation?)

3 Economists at Large, 2013. The \$200 million question: How much does trophy hunting really contribute to African communities? A report for the African Lion Coalition, prepared by Economists at Large, Melbourne, Australia.

Ländern Afrikas, aus welchen ein Grossteil von Tiertrophäen gefährdeter Landsäugetiere weltweit stammen, gerade mal durchschnittlich 1.8% der gesamthaften touristischen Einnahmen, insbesondere aus der non-letalen Nutzung von Wildtieren durch Naturtourismus, aus.

Gemäss derselben Studie lassen die Trophäenjagdveranstalter schätzungsweise gerade mal 3% ihrer Einnahmen lokalen Gemeinden und lokalem Gewerbe in den Jagdgebieten zukommen. Der Grossteil der Einnahmen fliesst in die Taschen von einzelnen Individuen und Firmen im In- und Ausland sowie zu nationalen Behörden. Letztere teilen aufgrund von Korruption und anderer Ausgabeprioritäten häufig kaum etwas den lokalen Gemeinden zu.

Auch bei der Eisbären-Trophäenjagd in Kanada haben die Jagd-Einnahmen einen sehr geringen Einfluss auf die Verbesserung der sozioökonomischen Lage der Ureinwohner (Inuit), da sie auf sehr wenige Individuen konzentriert sind und der Gemeinschaft an sich nichts nützen.⁴ Aufgrund des fortschreitenden Klimawandels, welcher die grösste Bedrohung für Eisbären darstellt, wird von Experten geschätzt, dass die Population von heute schätzungsweise 20'000-25'000 Eisbären bis in 40 Jahren um 20-40% reduziert sein wird. Momentan wird angenommen, dass die Vermehrungsrate der Eisbären um knapp 4% liegt. Gleichzeitig wird jedoch ein Populationsanteil von 4-5% jährlich zum Abschuss freigegeben. Nach der Klimaerwärmung stellt die Jagd die grösste Bedrohung für das Überleben der Eisbären dar und sollte unterlassen werden.⁵

Während eine «letale Nutzung» von Tierbeständen unter striktem und auf wissenschaftlichen Grundlagen basierendem Management und Monitoring (Stichwort *nachhaltige Nutzung*) sowie entsprechender Gesetzgebung Populationszahlen von nicht gefährdeten Wildtieren nicht negativ beeinflussen mag, mutet es jedoch für den Erhalt von bedrohten Tierarten eher zynisch an, Tiere dieser Spezies zu töten und die Jagd als «Massnahme» für den Erhalt der Spezies einzusetzen. Für viele der gefährdeten Tierarten sind Habitatszerstörung und -dezimierung und/oder nicht nachhaltige Bejagung und Wilderei die hauptsächliche Bedrohung. Die Trophäenjagd leistet aus Perspektive des Arten- und Biodiversitätsschutzes keinen wesentlichen Beitrag zum Schutz von gefährdeten Arten, stellt allerdings aufgrund von häufig fehlendem oder fehlschlagendem Wildtiermanagement eine zusätzliche Bedrohung für die Populationen dar und mündet zudem aufgrund der hohen Profite für einzelne Veranstalter in tierschutzwidrigen Auswüchsen wie im Fall der Gatterjagd (s. unten). Die Trophäenjagd hat zudem nachweislich in gewissen Ländern zum Populationsrückgang von gefährdeten Arten beigetragen wie z.B. des Afrikanischen Löwen in Tansania⁶ und anderen Ländern in Afrika⁷.

Im Gegensatz zu den Hauptbedrohungsfaktoren für gefährdete Wildtierarten kann die zusätzliche Gefährdung durch die Trophäenjagd durch Import- und Transitverbote direkt und unmittelbar reduziert werden.

Gatterjagd

Für die sogenannte Gatterjagd werden Wildtiere gezielt als Trophäentiere gezüchtet und an den Menschen gewöhnt, um später in einem eingezäunten Areal (Jagdgatter) zum Abschuss freigegeben zu werden. Die Tiere haben keine Chance auf ein Entkommen und die Profite der privaten Veranstalter sind hoch und tragen nichts zum Wildtierschutz bei. Das wohl tragischste Beispiel einer Gatterjagd findet sich in Südafrika, wo in ungefähr 200 Einrichtungen rund 6'000 Löwen gefangen gehalten

4 Waters M., Rose N., Todd P., 2009. The Economics of Polar Bear Trophy Hunting in Canada. IFAW.

5 Joergensen M., 2015. Polar Bears on the Edge: Heading for Extinction while Management fails. Spitsbergen-Svalbard.com.

6 Packer C, Brink H, Kissui BM, Maliti H, Kushnir H, Caro T, 2010. Effects of trophy hunting on lion and leopard populations in Tanzania. Conservation Biology 25(1).

7 LionAid, 2011. Summary Report: Trophy hunting and lion population status in eastern, western and central, and southern Africa.

werden⁸ und für US\$ 10'000-20'000 pro Tier im Jagdgatter abgeschossen werden⁹. Jeder Löwe wird mehrmals während seines Lebens zu Profitzwecken missbraucht: als Jungtier wird er Touristen als Kuscheltier vorgeführt, später besteht das touristische Angebot daraus, mit dem Löwen spazieren zu gehen. Dann folgt die Trophäenjagd und nach dem Tod des Tieres werden auch noch seine Knochen verkauft, da diese in Asien gefragt sind.

Diese ethisch und aus Sicht des Tierschutzes höchst fragwürdige Wildtierhaltungsform und Trophäenjagd wurde 2016 im Dokumentarfilm „Blood Lions“¹⁰ aufgezeigt. Zahlreiche afrikanische Safarianbieter haben sich in der Folge im Mai 2016 für ein Ende der Löwen-Gatterjagden stark gemacht¹¹ und die Weltschutzorganisation (IUCN) fordert in einer Motion¹² den Stopp der Gatterjagd auf Löwen und andere Raubtiere sowie der Zucht dieser Tiere für kommerzielle Zwecke.

Diese Form der ausschliesslich kommerziellen Nutzung und Haltung von Wildtieren, wo der Profit alle anderen Kriterien massiv überwiegt, liegt im Widerspruch zu den in der Schweiz geltenden Anforderungen einer tier- und artgerechten Haltung. Das CITES Bewilligungsverfahren für Trophäenimporte erlaubt nicht, Trophäen aus Gatterjagden zu identifizieren. Nur ein Trophäenimportverbot kann den Handel mit Gatterjagd-Tiertrophäen unterbinden.

Trophäenjagd aus ethischer Sicht

Eine Diskussion der Trophäenjagd und der Importe von Tiertrophäen darf die ethische Komponente nicht vernachlässigen, insbesondere in einem Land wie der Schweiz, wo die Würde und das Wohlergehen des Tieres gesetzlich verankert sind. Der Expertenbeitrag «Tiertrophäen aus (tier)ethischer Sicht» von Prof. Dr. Klaus Peter Rippe ist diesem Dokument beigelegt.

Wo steht die Schweiz im internationalen Tiertrophäenhandel?

Von rund 30'000 Schweizer JägerInnen fährt eine Minderheit regelmässig auf Jagdsafaris. Im Vergleich zu den grössten Trophäeneinfuhrländern/-regionen, nämlich USA und EU, sind die Zahlen von in die Schweiz importierten unter CITES Bestimmungen fallenden Tiertrophäen mit rund 50-100 Tiertrophäen pro Jahr eher gering. Ein Import- und Transitverbot in der Schweiz hätte deshalb geringe quantitative Wirkung auf die Gesamtzahl an erlegten Trophäentieren in den Herkunftsländern. Da Trophäenjäger jedoch oftmals die stärksten und erfahrensten und damit für den Weiterbestand von Populationen wichtigsten Tiere im Visier haben, kann bereits der Verlust eines oder weniger Tiere für das Überleben einzelner Populationen schwerwiegend sein. Zahlen sind das Eine, doch bei der Frage eines Importverbots von Tiertrophäen geht es insbesondere auch um eine ethische Haltung im Wildtierschutz und Stellungnahme für einen nachhaltigen Artenschutz. In Anbetracht dessen, dass der Handel mit Tiertrophäen internationaler Natur ist, hat ein politischer Entscheid für ein Importverbot von Tiertrophäen wichtige Signalwirkung für weitere Staaten. Zudem würde die Schweiz auch in Anbetracht der teilweise tierschutzwidrigen Umstände der Trophäenjagd (z.B. gewisse Tötungsmethoden und die Gatterjagd) mit einem Verbot im Sinne ihres einzigartigen nationalen Tierschutz-Grundsatzes «die Würde und das Wohlergehen des Tieres zu schützen»¹³ handeln.

8 South African Department of Environmental Affairs, Biodiversity Management Plan for the Lion (*Panthera leo*) in South Africa, Jun. 2014.

9 The Humane Society of the United States, Humane Society International, 2016. Trophy hunting by the numbers.

10 <http://www.bloodlions.org/>

11 <http://conservationaction.co.za/resources/press-releases/blood-lions-statement/>

12 <https://portals.iucn.org/congress/motion/009>

13 Art. 1 Schweizerisches Tierschutzgesetz vom 16.12.2005.

Vorstösse und bereits erlassene Importverbote für Tiertrophäen

Wie bereits vorgängig erwähnt, bestehen in vielen der hauptsächlichen Ursprungsländer von Tiertrophäen CITES-relevanter Arten Missstände im Wildtiermanagement (Bsp. Korruption, fehlende wissenschaftliche Grundlagen zu Tierpopulationsgrössen und -entwicklungen sowie für die Abschussquotenfestlegung). Hier reichen die Kontrollmechanismen von CITES oft nicht aus, um eine nachhaltige Nutzung und damit einen verbesserten Tier- und Artenschutz zu erzielen. Den CITES Mitgliedstaaten steht es jedoch frei, die nationalen Import- und Exportbedingungen zu verschärfen. In diesem Sinne haben bereits einige Staaten in Bezug auf den Tiertrophäenhandel gehandelt. In den USA wurde 2008 der Import von Eisbärtrophäen aus Kanada und von Elefantentrophäen aus Tansania und Zimbabwe 2014 verboten. Ab 2016 wurden zudem die Importbedingungen für Löwentrophäen dahingehend verschärft, dass Importe nur noch in Ausnahmefällen bewilligt werden. Australien und Frankreich haben 2015 ein Verbot für Löwentrophäen aufgrund ethischer Bedenken erlassen. Holland beschloss im April 2016, dass der Import von Tiertrophäen von rund 200 Arten (darunter sind Afrikanischer Löwe, Breitmaulnashorn, Afrikanischer Elefant, Leopard, Flusspferd und Eisbär) verboten wird und hat damit das umfassendste Trophäenimportverbot in der EU. EU-weit gilt bislang ein Importverbot für Elefantentrophäen aus Zimbabwe, Tansania und Mosambik und seit anfangs 2015 gelten verschärfte Artenschutzregeln und strengere Prüfungen für Trophäenimporte für Löwe, Elefant, Eisbär, Nashorn, Flusspferd und Argali. Anfangs 2016 haben sich über 130 Parlamentsmitglieder zudem in einer schriftlichen Erklärung erstmals für Restriktionen für alle Tiertrophäenimporte in die EU stark gemacht. Es gibt auch afrikanische Länder wie Kenia und Botswana, welche die Trophäenjagd verboten haben.

Im globalen Kontext würde ein Schweizerisches Import- und Transitverbot für Tiertrophäen gefährdeter Tierarten also keinen Präzedenzfall schaffen, doch die Signalwirkung der bereits bestehenden Importverbote verstärken.